27.02.2024

Orgelrecital Christian Schmitt

Di 27.02.2024

Orgelrecital Christian Schmitt

Abo: Orgel im Konzerthaus

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €

Felix Mendelssohn Bartholdy

Christian Schmitt Orgel

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847)
Sonate für Orgel Nr. 4 B-Dur op. 65 (1845)
Allegro con brio
Andante religioso
Allegretto
Allegro maestoso e vivace

Arvo Pärt (*1935)
»Trivium« (1976)

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)
Präludium und Fuge Es-Dur BWV 552 (vor 1739)

– Pause ca. 20.45 Uhr –

Charles-Marie Widor (1844 – 1937)
Moderato aus Orgelsinfonie Nr. 10 D-Dur op. 73
»Romane« (1899)

Maximilian Schnaus (*1986)
»Signals (from remote territories)« Etüde für Pedal solo (2023)

Max Reger (1873 – 1916)
Fantasie und Fuge d-moll op. 135b (1916)

– Ende ca. 21.45 Uhr –

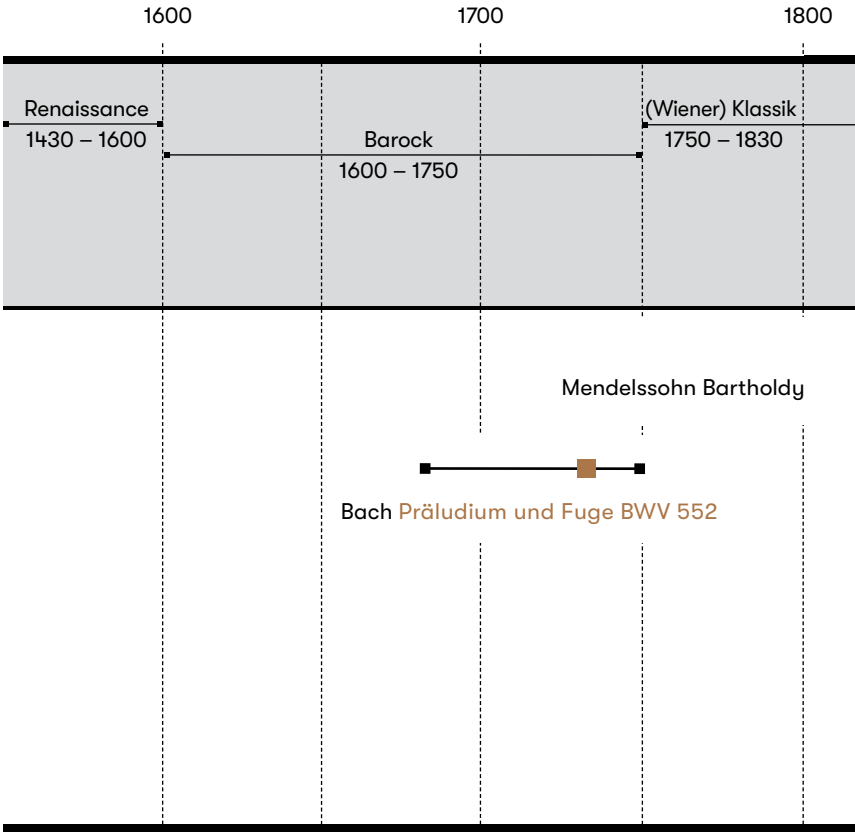
Der weit gespannte Bogen

Werke von Mendelssohn, Pärt, Bach, Widor, Schnaus und Reger

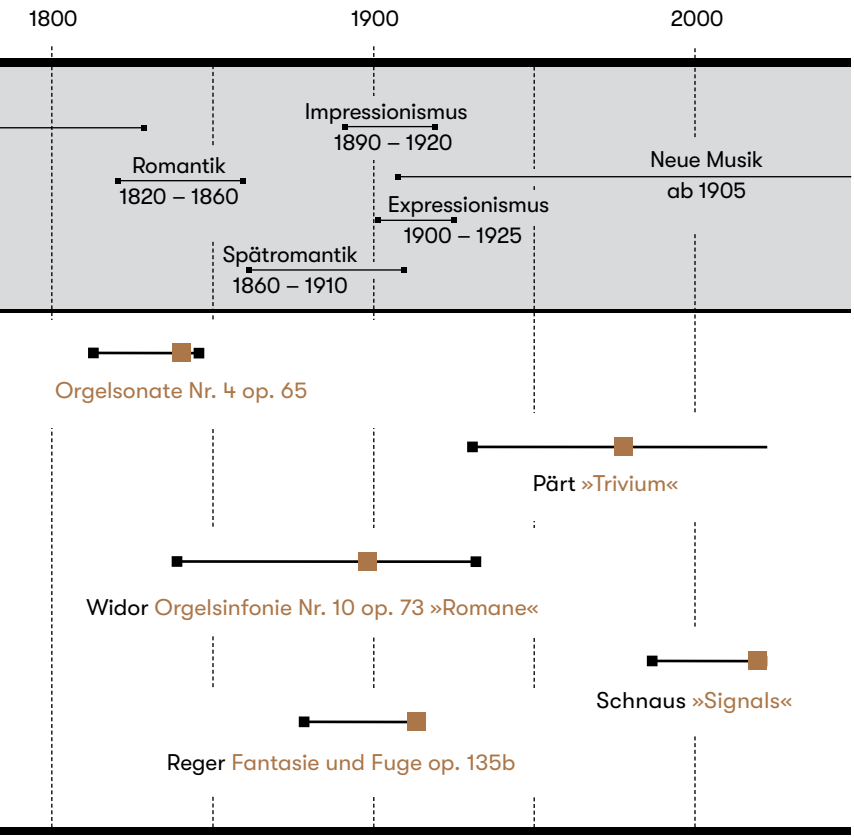
Konzertorgeln sind gewaltige Instrumente. Ihre beeindruckende Größe, ihre zahlreichen Register und ihre vielfältigen Klangfarben haben Komponistinnen und Komponisten dazu inspiriert, Werke zu schreiben, die uns mit großer Geste

Die Werke des Abends

auf einen Blick



und einem weit gespannten musikalischen Bogen in ihren Bann ziehen. Christian Schmitt spielt heute gleich drei Werke von Mendelssohn, Bach und Reger, auf die diese Beschreibung zutrifft. Dazwischen gibt es Spannendes aus dem 20. und 21. Jahrhundert zu hören. Ein perfekt austariertes Programm, bei dem der Organist sowohl seine Virtuosität als auch sein Profil als Interpret des Notentextes zeigen kann.



Im Stil einer Sinfonie

Felix Mendelssohn Bartholdy Sonate für Orgel Nr. 4 B-Dur op. 65

Entstehung 1845
Dauer ca. 15 Minuten

Felix Mendelssohn Bartholdys große Sinfonien wie die »Italienische« oder die »Schottische« waren bereits entstanden, als er auf dem Höhepunkt seines Ruhms eine Sammlung von sechs Orgelsonaten veröffentlichte. Das war ein Wendepunkt, denn streng genommen war seit Bachs Tod 1750 nichts Bedeutendes mehr für die Orgel komponiert worden. Mendelssohns Sonatensammlung löste in Deutschland einen Boom an Kompositionen für Orgel aus. Das Instrument wurde wieder populär. Jede von Mendelssohns sechs Sonaten ist anders aufgebaut. Die vierte gleicht einer Sinfonie. Der erste und der letzte Satz bilden die massiven Außenwände dieses sinfonischen Gebäudes. Die beiden Binnensätze stellen die in Pastellfarben gestalteten Innenräume dar. Sie sind mit schönen Melodien gesättigt, die abwechselnd auf zwei Manualen gespielt werden. Es fällt leicht, sich eine Instrumentierung für das Leipziger Gewandhausorchester vorzustellen, das Mendelssohn damals leitete: Man kann sich im ersten Satz die Klanggirlanden einer satt besetzen Streichergruppe vorstellen, in den Mittelsätzen die Soli von Klarinetten oder Querflöten und im Schlusssatz die massiven Akkorde der Holz- und Blechbläser. Das Schöne ist: Angesichts der Vielfalt des Orgelklangs vermisst man das volle Orchester gar nicht. Ein Instrument und ein Interpret ersetzen die etwa 50 Instrumentalisten von Mendelssohns Leipziger Orchester – und auch den Dirigenten.

So schlicht wie vertrackt

Arvo Pärt »Trivium«

Entstehung 1976
Uraufführung 27. Oktober 1976 in der Estonia Concert Hall durch Rolf Uusväli
Dauer ca. 6 Minuten

Das Konzerthaus Dortmund widmete vor knapp zwei Wochen dem estnischen Komponisten Arvo Pärt eine Zeitinsel. Auch Christian Schmitt steuert heute ein kurzes, aber wichtiges Werk aus dessen Feder bei. Ein wichtiges Datum im

Leben von Arvo Pärt war der 27. Oktober 1976. An diesem Tag wurde bei einem Konzert in Tallinn unter anderem erstmals das Orgelwerk »Trivium« gespielt. Arvo Pärt stellte nicht nur ein neues Werk vor, er ging auch erstmals mit einem neuen, sehr schlicht wirkenden Kompositionsstil an die Öffentlichkeit, den er Tintinnabuli nannte: »Die Spuren des Vollkommenen erscheinen in vielerlei Weisen – und alles Unwichtige fällt einfach ab«, erklärt er. »Die drei Noten eines Dreiklangs sind wie Glocken. Das ist der Grund, warum ich von Tintinnabulation spreche.« Der Titel »Trivium« steht für drei Wege, die zum selben Ziel führen – der Wahrheit. Das Werk besteht aus drei kurzen Abschnitten mit der gleichen Melodie. In den ersten beiden Stücken schwebt die Musik über einem langen Liegeton auf d im Pedal. Im dritten entsteht auch ohne den Basston ein faszinierend ruckelndes Klangband in d-moll. Die drei kurzen Stücke – das mittlere sehr laut, die anderen beiden recht leise – sind ebenso schlicht wie vertrackt: Einzelne Melodietöne kollidieren in unregelmäßigen Abständen mit Akkorden. Das Ergebnis ist mehr als nur atmosphärisch dichte Musik. Immer wieder verkeilen sich Rhythmen, Dreiklänge und Dissonanzen ineinander. Pärts neue Klangsprache war damals revolutionär und sie übt noch heute großen Einfluss auf viele Improvisationen und Kompositionen im »nordischen« Stil aus.

Edel, feierlich und würdig

Johann Sebastian Bach Präludium und Fuge Es-Dur BWV 552

Entstehung vor 1739
Dauer ca. 17 Minuten

Präludien und Fugen gehören normalerweise in der Orgelmusik untrennbar zueinander. Bei diesem äußerst festlichen Werk BWV 552 von Johann Sebastian Bach ist das jedoch anders. Das Präludium bildet das erste Stück des sogenannten »Dritten Teils der Clavierübung«, die Fuge bildet das 27. und letzte Werk dieser Sammlung. Dazwischen setzt Bach 21 Choralvorspiele und vier Duette, die heute aber nicht erklingen. Doch nicht nur die Tonart Es-Dur verbindet das Präludium und die Fuge, die beiden Rahmenteile der »Clavierübung«, sondern Bach stellt in beiden Werken drei Themen vor, die nacheinander vorgestellt und im Lauf des Werks miteinander verbunden werden. Es-Dur wird als edel, feierlich und würdig empfunden. Man denkt an den Klang von Trompeten. Es-Dur hat auch eine religiös-symoblische Bedeutung. Diese Tonart hat dreimal ein b als Vorzeichen und da denkt man zu Bachs Zeit an die

Dreifaltigkeit von Gott, Jesus und Heiligem Geist. Und wenn Bach dann noch jeweils drei Themen verarbeitet, kann das kein Zufall sein. Bach komponiert hier ganz nach dem Motto »soli dei gloria« – Gott allein sei Ehre. Manche Bach-Experten halten die Fuge in Es-Dur für ein Musterbeispiel ihrer Gattung, für den unerhörten und einmaligen Gipfelpunkt einer jahrhundertelangen Entwicklung der Form der Fuge.

Der Gesang eines Vogels

Charles-Marie Widor Orgelsinfonie Nr. 10 D-Dur op. 73 »Romane«

Entstehung 1899
Uraufführung Anfang 1900 in Berlin durch den Komponisten
Dauer ca. 8 Minuten

Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.

STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE

Maiwald

Gregorianische Melodien entziehen sich der starren Einordnung in ein Taktschema – sie fließen in einem freien Metrum. Charles-Marie Widor verglich den Choralgesang mit dem Gesang eines Vogels. Im Kopfsatz seiner zehnten und letzten Orgelsinfonie ist die gregorianische Melodie zum Psalmtext »Haec dies« zu hören, der in der katholischen lateinischen Liturgie zu Ostern gesungen wird: »Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat.«

Das gregorianische Thema erklingt sehr oft, und das ist laut Widor auch nötig: »Um ein so fließendes Thema dem Zuhörer aufzuzwingen, gibt es nur ein einziges Mittel: es unaufhörlich zu wiederholen.« Dabei variiert er es sowohl rythmisch als auch dynamisch: Das Thema erklingt nicht nur wie zarter Vogelgesang, sondern auch ganz laut im Orgelpedal. Die Orgelsinfonien von Widor wurden für einen großen Kirchenraum mit viel Nachhall komponiert. Dadurch verschwimmen die musikalischen Konturen, ähnlich wie bei einem impressionistischen Gemälde. Uraufgeführt wurde die Orgelsinfonie Anfang Januar 1900 vom Komponisten selbst. Allerdings nicht in Frankreich, sondern in der alten Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin, deren Turm als Ruine und Mahnmal gegen den Krieg am Breitscheidplatz in Berlin noch heute zu besichtigen ist.

Aus entlegenen Gebieten

Maximilian Schnaus »Signals (from remote territories)« Etüde für Pedal solo

Entstehung April 2023
Uraufführung 28. Mai 2023 in der Tonhalle Zürich durch Christian Schmitt im Rahmen der »Internationalen Orgeltage Zürich«
Dauer ca. 7 Minuten

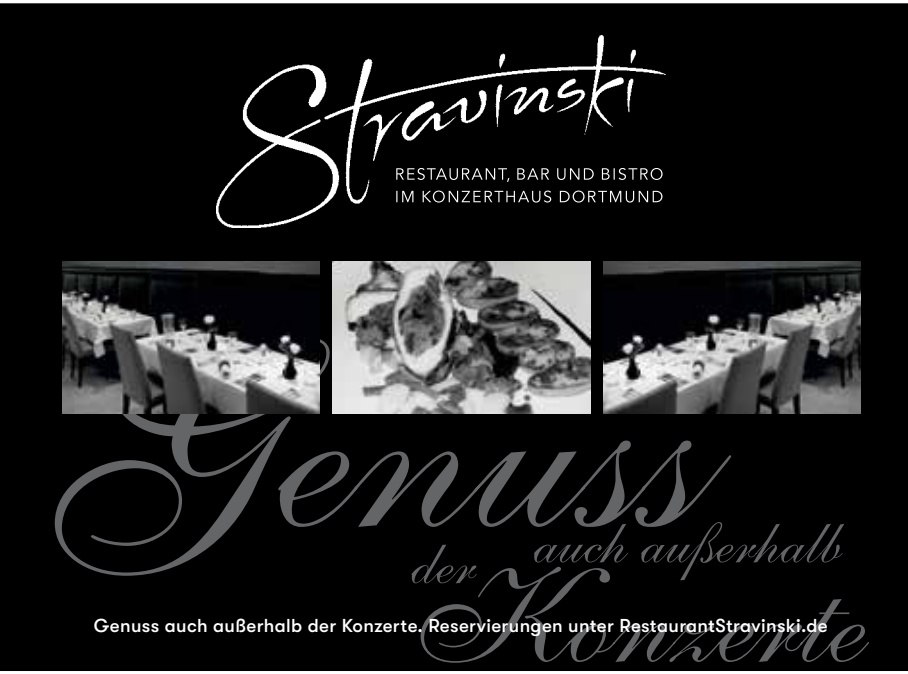
Die Etüde des Berliner Komponisten Maximilian Schnaus für Orgelpedal hat Christian Schmitt im Repertoire, seitdem er im vergangenen Jahr die Uraufführung in der Tonhalle in Zürich gespielt hat. »Die musikalische Idee leuchtet die Randbereiche des Orgelklangs und die Randbereiche unserer Wahrnehmung aus. Sehr tiefe Klänge an der Grenze der Hörbarkeit bilden merkwürdige und mysteriöse Figuren und Signale, manchmal sprachähnlich, manchmal eher maschinenhaft«, schreibt der Komponist dazu, und weiter: »Der Organist spielt ausschließlich mit den Füßen. Durch fixierte Töne im Manual wird mit raschen Registerwechseln eine Art Hintergrundrauschen erzeugt. Das sehr

dichte Stück nutzt alle Möglichkeiten einer modernen Konzertsaalorgel.« An einer Stelle soll sich das Pedalsolo »wie ein bizarrer Morse-Code« anhören. Und am Ende gleitet der Interpret »in psychotischer Geschwindigkeit« ganz leise über die Pedaltasten. Es ist herausfordernd, alle Angaben in der Partitur sekundengenau umzusetzen. Für den Interpreten ist diese Etüde sicher deshalb eine gute Übung im Multitasking. Und das Publikum erfährt staunend, welch fremde und neue Klänge man auf einer Konzertsaalorgel erzeugen kann.

Grenzen erfolgreich ausgereizt

Max Reger Fantasie und Fuge d-moll op. 135b

Entstehung Februar 1916
Uraufführung 7. Juni 1916 in der Stuttgarter Markuskirche durch Hermann Keller
Dauer ca. 14 Minuten



Was erreicht man, wenn man seine Grenzen austestet? Im Fall von Max Regers letztem bedeutenden Orgelwerk, komponiert nur wenige Monate vor seinem plötzlichen Tod im Mai 1916, ist die Antwort auf diese Frage komplex. Reger testet hier definitiv die Grenzen der tonal gebundenen Musik (also der Musik in Dur und Moll) aus. Zusätzlich geht er an die Grenzen der Dynamik (sehr leise, sehr laut) und testet auch die Grenzen der Durchhörbarkeit einer Komposition für die Orgel aus (sehr schnelle Harmoniewechsel).

Reger kommt dabei zu einem beeindruckenden und faszinierenden Ergebnis: Die Orgel beweist sich als geeignetes Instrument, um mithilfe von Jalousien und Schwelltritten dynamisch stufenlose Übergänge in der Lautstärke perfekt umzusetzen. Die harmonischen Veränderungen finden zwar, typisch für Max Reger, auf engstem Raum statt. Doch man kann jede Modulation noch mit dem Ohr erfassen – so gerade eben noch. Die Grenzen werden erreicht, aber nicht überschritten.

Die Fantasie wird ihrem Namen gerecht. Immer wieder setzt der Interpret neu an und das Werk beeindruckt durch den Kontrast schneller Läufe und massiver, vollgriffiger Akkorde.

Das erste Fugenthema besteht nur aus fortlaufenden Vierteln – geordnet in zwei Phrasen zu je sieben Tönen – und es baut sich erst ganz langsam aus dem vierfachen Piano zur vollen Lautstärke auf. Auf die ruhige erste Fuge folgt dann eine tänzerische zweite Fuge, die nochmals den Weg eines langsamen Crescendos geht und dann kommt es, wie es kommen muss: Mit dem nächsten Einsatz des Pedals erklingen parallel das Thema der ersten Fuge im Bass und das Thema der zweiten Fuge in der Oberstimme. Gegen Ende des Werks ist es dann umgekehrt. Der Tanz des zweiten Themas wandert ins Pedal und die Liegetöne des ersten Themas sind in den Oberstimmen zu hören. Und dann auf der letzten Seite der Partitur: vierfaches Fortissimo, Doppelpedal und ein strahlender Abschluss dieses Orgelkonzerts in hellem D-Dur.

Gehört im Konzerthaus

Bachs Präludium und Fuge BWV 552 standen im Konzerthaus in der Vergangenheit u. a. bei Iveta Apkalna, Ullrich Böhme, Amelie Held und zuletzt Vincent Dubois auf dem Programm. Regers Fantasie und Fuge op. 135b präsentierte hier Michael Schönheit 2014.

Christian Schmitt

Seit seinen Debüts bei den Berliner Philharmonikern unter Sir Simon Rattle und den »Salzburger Festspielen« mit Magdalena Kožená zählt Christian Schmitt zu den international gefragtesten Organisten. 2024 stehen die erste Zusammenarbeit mit dem Philadelphia Orchestra, der Nationalphilharmonie Warschau und eine Wiedereinladung in die Walt Disney Concert Hall in Los Angeles auf der Agenda. In der Saison 2022/23 feierte er seine Debüts in der Carnegie Hall New York unter Dennis Russel Davis, beim Dallas Symphony und mit den Göteborger Symphonikern unter Christoph Eschenbach. 2021/22 war er Fokus-Künstler des Tonhalle Orchester Zürich sowie Kurator der dortigen »Internationalen Orgeltage« und weihte unter der Leitung von Paavo Järvi die neue Orgel ein. Seit 2014 ist er Principal Organist der Bamberger Symphoniker, für die er die Orgelreihe für die Konzerthalle Bamberg kuratiert.

WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT
STEUERSTRAFRECHT
COMPLIANCE

PARK | Wirtschaftsstrafrecht.

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

PARK | Wirtschaftsstrafrecht. | Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Telefon: 0231 958068-0 | E-Mail: info@park-wirtschaftsstrafrecht.de | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de

Höhepunkte der letzten Zeit waren sein Debüt in der Walt Disney Concert Hall mit dem Los Angeles Philharmonic, Aufführungen mit der Staatskapelle Berlin unter der Leitung von Daniel Barenboim, die japanische Erstaufführung von Toshio Hosokawas »Umarmung – Licht und Schatten« mit dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra in der Suntory Hall sowie die Veröffentlichung seiner jüngsten Aufnahme, der Hindemith-Kammermusik Nr. 7 mit dem Dirigenten Christoph Eschenbach. Christian Schmitt spielte an den Orgeln der Elbphilharmonie Hamburg, des Konzerthaus Berlin, der Berliner Philharmonie, des Wiener Musikvereins, des Gewandhaus Leipzig und der Maison Symphonique in Montréal und arbeitete mit Dirigentinnen und Dirigenten sowie Solistinnen und Solisten wie Juliane Banse, Sibylla Rubens, Matthias Goerne, Thomas Hampson, Philippe Herreweghe, Manfred Honeck, Matthias Höfs, Jakub Hrůša, Marek Janowski, Cornelius Meister und Michael Volle zusammen.

Christian Schmitts Diskografie umfasst aktuell rund 40 Aufnahmen. Für die Deutsche Grammophon spielte Schmitt zwei CDs für das Projekt »Bach 333 – Die neue Gesamtausgabe« ein. Ebenso hervorzuheben ist das Album »Prayer« mit Magdalena Kožená, das 2014 bei der Deutschen Grammophon erschien. 2013 wurde der Organist mit einem »Echo Klassik« für die Aufnahme der Widor-Orgelsinfonien Nr. 3 und 7 ausgezeichnet. Als passionierter Pädagoge ist Schmitt Gastdozent an Hochschulen weltweit. Seit dem Wintersemester 2021/22 unterrichtet er als Professor für Orgel und Nachfolger Ben van Oostens an der Codarts University Rotterdam. Christian Schmitt studierte Orgel bei Daniel Roth (Paris), Leo Krämer (Saarbrücken) und James David Christie (Boston). Er ist als Sachverständiger beratend für Sanierungen und Neubauten von Orgeln in Berlin, Nürnberg, Zürich, Luzern und Brünn tätig. Sein neuestes Projekt ist eine digital gesampelte Version der Orgel der Philharmonie Essen für Konzerte mit und im Orchester. Die in Zusammenarbeit mit der niederländischen Firma Mixtuur entstandene digitale Version der berühmten Orgel ist transportabel und an viele Räume anpassbar. Christian Schmitt gehört zahlreichen internationalen Wettbewerbsjurys an und engagiert sich für das Musikvermittlungsprojekt »Rhapsody in School«.

Christian Schmitt im Konzerthaus Dortmund

Sein Konzerthaus-Debüt gestaltete Christian Schmitt 2006 gemeinsam mit Martin Grubinger und Werken für Orgel, Stabspiele und Schlagzeug. 2015 und zuletzt 2017 war er hier mit Soloabenden an der Klais-Orgel zu erleben.

Die Konzerthaus-Orgel auf einen Blick

Orgelbauer	Johannes Klais Orgelbau, Bonn
Anzahl Register	53
Anzahl Manuale	3 (Hauptwerk, Positiv, Schwellwerk, Hochdruckwerk)
Tonumfang Manual	C – c^4 (61 Töne)
Tonumfang Pedal	C – g^1 (32 Töne)
Höhe der Orgel	ca. 12,60 m
Breite der Orgel	ca. 10,50 m
Tiefe der Orgel	3,30 m
Gesamtgewicht	ca. 20 Tonnen
Anzahl Pfeifen	3565
Anzahl Metallpfeifen	3259
Anzahl Holzpfeifen	306
Länge größte Pfeife	8,13 m
Länge kürzeste Pfeife	8 mm
Gewicht größte Pfeife	400 kg
Durchmesser größte Pfeife	300 mm
Durchmesser kleinste Pfeife	3 mm
Tremulanten	2
Koppeln	15
Winddruck	95 – 265 mm / WS (Wassersäule)
Tiefste Tonfrequenz	16 Hz
Höchste Tonfrequenz	25000 Hz

Orgeldisposition

I. Manual C – C^4

Principal	16’
Principal	8’
Viola di Gamba	8’
Konzertflöte	8’
Gemshorn	8’
Bordun	4’
Octave	4’
Rohrflöte	4’
Octave	2’
Quinte	2 2/3’
Mixtur V	2’
Cornet III – V	8’
Fagott	16’
Trompete	8’

II. Manual C – C^4
(im Schwellkasten)

Principal	8’
Quintatön	8’
Lieblich gedeckt	8’
Salicional	8’
Octave	4’
Flaut dolce	4’
Nasat	2 2/3’
Piccolo	2’
Terz	1 3/5’
Progressio IV	1 1/3
Bassethorn	8’

III. Manual C – C⁴
(im Schwellkasten)

Lieblich gedeckt	16’
Geigenprincipal	8’
Flûte harmonique	8’
Gedeckt	8’
Aeoline	8’
Vox coelestis	8’
Flûte octaviante	4’
Salicet	4’
Flautino	2’
Harm. aetheria IV	2 2/3’
Trompete	8’
Oboe	8’
Trompete	4’

Hochdruckwerk C – C⁴
(im Schwellkasten gemeinsam mit III. Manual)

Seraphonflöte	8’
Stentorgambe	8’
Tuba	8’

Pedal C – G¹

Akustikflöte	32’
(Auszug aus Kontrabass und Quinte)	
Principal	16’
Kontrabass	16’
Violonbass	16’
Subbass	16’
Quintbass	10 2/3’
Octavbass	8’
Violoncello	8’
Flötbass	8’
Octave	4’
Posaunenbass	16’
Trompete	8’

audalis
Ihre Wirtschaftskanzlei.

Wirtschaftsprüfung Steuerberatung Rechtsberatung

0231 22 55 500 Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund dortmund@audalis.de

Freunde werden
Gemeinsam mit über 450 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Doris Krede ihrer Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde
FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Orgelnachwuchs

Die Organistin Amelie Held, bekannt für ihre roten Orgelschuhe, wurde schnell zu einer international anerkannten Künstlerin. Nach ihrem Konzerthaus-Debüt 2020 kehrt die junge Organistin nun mit einem Programm von Liszt bis Preston zurück an die Klais-Orgel.

Di 09.04.2024 20.00 Uhr

Meilenstein

Als »Meilenstein in der Geschichte der Klaviermusik« feierte die »New York Times« Frederic Rzewskis »The people united will never be defeated!« nach der Uraufführung 1976. Im Konzerthaus widmet sich der junge Pianist Giorgi Gigashvili den höchst anspruchsvollen 36 Variationen über ein chilenisches Protestlied.

Fr 03.05.2024 20.00 Uhr

Bach-Experte

Der Pianist Víkingur Ólafsson hat das kontrapunktische Werk von Bach investigativ erforscht und erweckt in den »Goldberg-Variationen« die verschiedensten Facetten zum Leben. Schlank und schnörkellos, gleichzeitig ungemein expressiv in seinem Spiel zieht der Isländer in den Bann.

So 26.05.2024 18.00 Uhr

Texte Walter Liedtke

Fotonachweise
S. 08 © Uwe Arens
S. 16 © Uwe Arens
S. 20 © Katharina Dröge, Konzerthaus Dortmund

Herausgeber Konzerthaus Dortmund
Brückstraße 21, 44135 Dortmund
T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant
Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND